Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische . Mk. – Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile oder gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 134. Freitag den 12. Juni 1891

Tagesschau.

Der Bochumer Prozeß bildet heute das Tagesgespräch in allen politischen Kreisen; wer bisher noch ein Gegner des neuen preußischen Steuergesetzes mit der Selbsteinschätzung war, sagt nun doch, daß die Dinge nicht so weiter gehen konnten. Wichtiger als diese Seite ist aber noch die Frage der angeblich unregelmäßigen Stempelung der Schienen ꝛc. beim Bochumer Verein, dem größten deutschen Gußstahlwerke nächst Krupp. Der Staatsanwalt hat erklärt, daß der Vorsitzende der genannten Gesellschaft von diesen Handlungen, wenn solche überhaupt vorgekommen seien, keine Kenntniß gehabt habe, aber noch viel wünschenswerther ist die peinlich genaue Feststellung ob und in welchem Umfange diese Dinge passiert sind. Es ist nicht damit gethan, daß der Bochumer Verein Nachtheil hieraus hat, das wäre Privatsache dieser Gesellschaft, man muß nur daran denken, wie die fremdländische Konkurrenz, der alle Mittel recht sind, um uns Eins auszuwischen, diesen Fall ausnützen wird. Es ist sehr leicht Mißtrauen zu finden, sehr schwer, es wieder zu beseitigen.

Der preußische Handelsminister hat an das Berliner Aeltestencollegium das Ersuchen gerichtet, der Regierung über die Lage des Getreidegeschäfts an der Berliner Börse und über die Bezüge von Getreide aus dem Auslande wöchentlich einmal zu berichten. Das Aeltestencollegium hat nun in seiner Sitzung vom 8. d. M. beschlossen, dem Gesuche zu entsprechen, und hat eine Commission ernannt, welche diese Berichterstattung allwöchentlich ausführen wird.

Der Zeitpunkt, zu welchem nach dem neuen Arbeiterschutzgesetz die auf die Arbeit an Sonn- und Festtagen bezüglichen Paragraphen ganz oder theilweise in Kraft treten, wird durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths bestimmt. Bis dahin bleibt es bei den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen. Die Bestimmungen über die Fortbildungsschulen gewinnen mit dem 1 October 1891 Gültigkeit. Im Uebrigen treten die Wirkungen des Gesetzes mit dem 1. April 1892 in ihr Recht. Für Kinder im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren, welche vor Verkündung dieses Gesetzes bereits in Fabriken u. s. w. beschäftigt waren, bleiben die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen bis zum 1. April 1894 in Kraft. Für Betriebe, in welchen vor Verkündung dieses Gesetzes Arbeiterinnen über sechszehn Jahre in der Nachtzeit beschäftigt worden sind, kann die Landes-Centralbehörde die Ermächtigung ertheilen, längstens bis zum 1. April 1894, solche Arbeiterinnen in der bisherigen Anzahl während der Nachtzeit weiter zu beschäftigen, wenn die Fortführung des Betriebs im bisherigen Umfang bei Beseitigung der Nachtarbeit Betriebsänderungen bedingt, welche ohne unverhältnißmäßige Kosten nicht früher hergestellt werden können. Die Nachtarbeit darf in vierundzwanzig Stunden die Dauer von zehn Stunden nicht überschreiten und muß in jeder Schicht durch eine oder mehrere Pausen in der Gesammtdauer von mindestens einer Stunde unterbrochen sein. Die Tagschichten und Nachtschichten müssen wöchentlich wechseln.

Bekanntlich besteht die Absicht, die gesetzlichen Bestimmungen über den Gewerbebetrieb im Umherziehen, das Hausirgewerbe, einer gründlichen Revision zu unterziehen. Die nach dieser Richtung angeordneten Erhebungen sind im vollsten Gange und es verlautet, daß dem allgemeinen Wunsche entsprechend Näheres über die Art der Erhebungen und über die eingegangenen Gutachten veröffentlicht werden soll.

Die Kruppsche Verwaltung der Zeche „Hannover“ bei Wattenscheid hat den in der Colonie wohnenden Bergleuten, welche an sämmtlichen drei Streiks theilgenommen haben, die Wohnungen gekündigt. Die Frist war in voriger Woche abgelaufen, und da die Gekündigten nicht freiwillig geräumt haben, sind sie Dienstag vor dem Kgl Amtsgericht zur sofortigen Räumung der Wohnung kostenpflichtig verurtheilt worden.

Freiherr von Soden, welcher bereits in Kamerun einen botanischen Garten angelegt hatte, hat in der Nähe von Dar-es-Salaam bereits einen geeigneten Platz zu diesem Zweck ins Auge gefaßt. Im Berliner botanischen Garten werden ebenfalls Versuche mit der Zucht tropischer Pflanzen in größerem Maßstabe als bisher gemacht werden. Der Pflanzer, welcher eine mehrjährige Erfahrung in Ost- und Westafrika hat, wird seine Arbeiten noch im Laufe dieses Monats beginnen.

Von der Berliner Socialdemocratie. Die Zänkereien unter den Berliner Socialdemocraten nehmen munter ihren Fortgang. Immer wieder macht man die Beobachtung, daß die Zöglinge der Discutirschulen die erlernte Kunst in Verdächtigungen und Angriffen gegenüber den eigenen Genossen weiter zu üben bemüht sind. So lange das Socialistengesetz in Kraft stand, galt es, einen wirklich vorhandenen, außerhalb der Partei stehenden Gegner zu bekämpfen und diese Aufgabe einigte die Mitglieder der Partei zu gemeinsamem Handeln. Seitdem das Gesetz gefallen ist, fehlt es an dem greifbaren Gegenstand, gegen den der Kampf sich richten könnte, und da fingirte Gegner der Kampfeslust nicht genügen, so entzünden sich die durch unausgesetzte und seit Jahren geübte Agitation erhitzten Gemüther den Streit im eigenen Lager. Von den täglich wiederkehrenden Vorgängen, welche diese Beobachtung rechtfertigen, sei nur wieder einmal einer hervorgehoben. Kaum ist eine Woche vergangen, seitdem die berühmte Wortheldin, Frau Gubela, excommunicirt und in feierlicher Resolution des Rechts, in der Partei je wieder ein Amt bekleiden zu dürfen, verlustig erklärt worden, so ist bereits dasselbe Schicksal einem Herrn Möhring widerfahren, der bisher unter den in dem Wäschebetriebe beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen Berlins eine hervorragende Stellung eingenommen hat. Da er unter diesen Leuten aber auch jetzt noch einen großen Anhang besitzt, so beschränkt sich der ausgebrochene Zwiespalt nicht auf seine Person. In der öffentlichen Versammlung, in welcher über Herrn Möhring das Verdict ausgesprochen wurde, ging es überhaupt recht lebhaft her. Die Vorsitzende des Plätterinnenvereins legte, „um sich nicht länger terrorisiren zu lassen“, ihr Amt nieder. Dasselbe that ein Herr Koopmann bezüglich seines Amtes in der Streik-Controlcommission, und bei dieser Gelegenheit trat nun die für die Parteiverhältnisse sehr bezeichnende Erscheinung zu Tage, daß bei der versuchten Neuwahl keiner der Vorgeschlagenen das Amt übernehmen wollte, selbst nicht eine der anwesenden Damen, die doch sonst immer geneigt waren, eine Rolle in der Bewegung zu spielen! Die Verstimmung unter den Berliner Socialdemokraten muß schon einen sehr hohen Grad erreicht haben, wenn zur Uebernahme solcher Aemter, zu denen man sich früher drängte, sich Keiner mehr bereit findet.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm besichtigt jetzt täglich auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam die dortigen Regimenter, deren Schluß in der Regel ein Gefechts-Exerzieren bildet. Auch die Kaiserin und der Kronprinz Wilhelm sind bei den Uebungen zugegen. Am Nachmittag widmet sich der Kaiser im Neuen Palais in der Regel den Regierungsgeschäften.

Durch Allerhöchsten Erlaß vom 4. d. M sind, unter gleichzeitiger Bestellung als Kronsyndiken, der Präsident des Reichsbankdirectoriums Dr. Koch, ferner der Präsident der Justiz-Prüfungscommission Prof. Dr. Stölzel und der Wirkl. Geh. Ober-Postrath und vortragende Rath im Reichs Postamt Prof. Dr. Dambach aus besonderem königlichen Vertrauen auf Lebenszeit ins preußische Herrenhaus berufen.

In den nächsten Tagen tritt, nach dem „Hannov. Cour.“ die Landesvertheidigungs-Commission unter dem Vorsitz des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, in Berlin zusammen.

Der deutsche Reichsanzeiger publicirt in seiner neuesten Nummer das in der letzten Parlamentssession beschlossene Zuckersteuergesetz.

Der Beginn der zur Besprechung einer Reihe von Handwerkerfragen in Aussicht genommenen Verhandlungen zwischen Vertretern der Reichs- und der preußischen Regierung ist auf nächsten Montag festgesetzt worden.

Die aus der Gefangenschaft türkischer Räuber befreiten deutschen Touristen reisen jetzt mit Herrn Ernst Stangen, welcher in Adrianopel mit ihnen zusammengetroffen ist, schnell der Heimath zu. Am Freitag soll schon die Ankunft in Berlin erfolgen Herr Stangen telegraphirt, daß die Gefangenen menschlich, also gut, behandelt sind, und daß die Räuber Grie-

---

Tante Hanna's Geheimniß.

Original-Roman von E. von Linden.

(Nachdruck verboten. Uebersetzungsrecht vorbehalten.)

(20. Fortsetzung.)

„Nehmen Sie Ihren guten Rock in Acht!“ schrie ihm Reinhardt nach, „Sie kommen sonst in Fetzen zurück.“

„Ja, es ist eine verkrackte Arbeit,“ erwiderte Marbach, „aber es führt nun einmal kein anderer Weg nach Küßnacht.“

Er rang sich glücklich durch, wenn auch mit einigen Rissen an den Händen, wobei ihm der Einfall, seine Jagdmütze aufgesetzt zu haben, jetzt trefflich zu statten kam.

„Aha, hier wird er gestanden haben,“ sagte er halblaut, als er eines freiliegenden Felssteins ansichtig wurde, der für den Auslug ins Thal sowie für einen Schützen auf dem Anstand wie geschaffen schien. „Daß die Polizei sich diesen Platz noch nicht in Augenschein —“

Er brach erschreckt ab und stieß einen Ausruf höchster Ueberraschung aus, als sein Blick auf einen Mann fiel, der, den linken Arm um eine Fichte geschlungen, ihn ruhig ansah.

„Guten Tag, Herr Marbach!“ sagte derselbe jetzt mit einer tiefen, gemüthlichen Baßstimme, „wollen Sie sich auch mal diesen Schützenplatz ansehen? Kann mir denken, daß es für Sie doppelt interessant ist, weil Sie sozusagen direct dabei betheiligt gewesen sind.“

Marbach sah den Mann, der ihn so vertraulich anredete, mißtrauisch an. Es war eine untersetzte behäbige Gestalt mit treuherzigen Zügen, kaum vierzig Jahre alt.

„Sie kennen mich?“ fragte er langsam.

„O freilich, wer sollte den neuen Besitzer von Rothenhof nicht kennen? — Ich bin meines Zeichens ein Maurer-Polier, und räumte die Trümmer von Tante Hannas Haus mit auf, wobei ich mir die rechte Hand verletzt habe. Da ich nun doch nicht arbeiten kann, so bin ich hier herausgebummelt, um mir das Jagdrevier des Freischützen anzusehen.“

„Ach so,“ erwiderte Marbach beruhigt, „haben Sie beim Aufräumen der Trümmer noch etwas gefunden?“

„Nein, der Blitz hat Alles verzehrt. — Aber hier muß der Musje Freischütz doch wohl gestanden haben, Herr Marbach!“

„Gewiß, man sieht's an dem geknickten Buschwerk. Oder rührt es vielleicht von Ihnen her?“

„Na, mag wohl auch etwas abgebrochen haben, der Weg war aber schon gebahnt. Möcht' die Canaille wohl kennen.“

„Ich ebenfalls,“ sagte Marbach, sich forschend vorbeugend und in die Tiefe blickend, „der Kerl hat ein sicheres Auge und eine vortreffliche Waffe gehabt. Es heißt was, bis dort hinunter einen solchen mörderischen Treffer zu machen. Wenn er nur hier eine Spur hinterlassen hätte.“

„Glauben Sie denn, wir sind die ersten hier gewesen, Herr Marbach? — Unsere Criminalpolizei ist ganz vortrefflich, ich kenne einen Geheimen, der in Berlin am Platze wäre, aber sein Commissar läßt ihn nicht locker. Na, der wird hier längst schon oben gewesen sein, und wenn der Mordgeselle sich nicht bei Zeiten unsichtbar gemacht hat, dann packt er ihn, darauf können Sie sich verlassen. Er ist auch der Mann, ihn nach Amerika zu verfolgen.“

Marbach blickte ihn überrascht an, hatte der Geheime schon geplaudert?

„Meint Ihr Freund vielleicht, daß er übers Meer entfliehen wird?“ fragte er rasch.

„Ach, das weiß ich nicht, der ist in solchen Dingen stumm wie das Grab. Ich meinte nur so im Allgemeinen.“

„Wie heißt dieser Geheime?“

„Ja, wissen Sie, Herr Marbach,“ erwiderte der Polier, sich verlegen die Nase reibend, „das darf ich Ihnen nicht sagen. Ich kriegte es so per Zufall heraus und mußte ihm die Hand darauf geben, es nicht zu verrathen.“

„Das ist etwas Anderes,“ sagte Marbach, „sein Wort muß man unter allen Umständen halten.“

Er nickte ihm freundlich zu und schickte sich an, den Rückweg anzutreten.

„Na, dann will ich man auch gehen,“ sagte der Polier, „hier oben über'n Berg genirt Sie meine Gesellschaft wohl nicht Herr Marbach!“

„Nein, mein Lieber, auch nicht unten im Thal, weshalb sollte denn Ihre Begleitung mich geniren?“

Sie drängten sich durch das Buschwerk wieder hinauf, wo Reinhardt ungeduldig hin und her lief.

„Wen bringen Sie denn da, Marbach? Zum Henker, das ist ja der Polier Schulze. — Was haben Sie denn da unten gemacht?“

„Herrje, was sollt' ich wohl da unten gemacht haben, Herr Reinhardt!“ meinte der Maurer mit einem breiten Lachen. „Wollt' nur mal sehen, wo der famose Freischütz gestanden hat, und ob die böse Geschichte nicht vielleicht doch nur ein unglückliches Versehen gewesen ist. Ich weiß daß sich schon mancher Sonntagsjäger hier oben verirrt und nach Wild ausgeschaut hat. Dachte einen Rehbock zu schießen und traf seinen eigenen Hund. Es ist wirklich und wahr passirt. So traf ich hier am ersten Pfingstmorgen, just an dieser Stelle hier, den Herrn Steindorf, wissen Sie, der jetzt eben aus Amerika zurückgekehrt ist, und sich damals, es mögen wohl schon an die zehn Jahre her sein, zwei schöne Güter verscherzt hat, nämlich Rothenhof, was das Ihrige nun ja ist, Herr Marbach, und vordem seinem Vater gehörte, und das schöne Edenheim mitsammt der hübschen Braut. Na, ich war noch Geselle, und arbeitete just damals an einem neuen Stallgebäude in Edenheim, kannte auch die junge Dame, mit welcher er auf und davon ging und sein schönes Erbe und seine armen, alten Eltern im Stich ließ. Aber soviel ist gewiß, sie war nicht halb so hübsch wie Fräulein Holten, mein Geschmack wär' die nicht gewesen, — aber die Geschmäcke sind nun einmal verschieden, was, Herr Reinhardt?“

Reinhardt lachte fröhlich auf.

„Das versteht sich, Schulze, wär' ja auch sonst ein Unglück für die Menschheit. — Also Herr Steindorf wollt' sich hier wohl sein Rothenhof betrachten?“

„Ja, das mochte wohl so sein, ich kannt' ihn gleich wieder und er war auch ganz nett, gar nicht stolz, fing von selbst an mit mir zu sprechen, obschon er sich natürlich von wegen meiner nicht gut erinnern that, was ja auch nichts machte. Er meinte, daß es in Amerika viel schöner wäre, aber daß er doch wahrscheinlich sich hier ankaufen wollte —“

„Ah!“ machte Marbach unwillkürlich.

„Lieber Gott, ob er nun noch die Lust dazu hat, nachdem sein kleines Mädchen todt ist, wird denn wohl die Frage sein,“ meinte Schulze. „Ich gab ihm so um den Besuch herum zu verstehen, daß Fräulein Holten ja noch ledig wär' und Eden-

chen waren, die nur der türkischen Regierung einen Schabernack spielen wollten.

Gelegentlich der bevorstehenden Ausstellung des heiligen Rockes in Trier trifft die Bahnverwaltung schon Vorbereitungen, um außerordentlichen Anforderungen gerecht werden zu können.

Parlamentsbericht

Preußisches Abgeordnetenhaus.

100. Sitzung vom 10. Juni.

Zur Feier der hundertsten Sitzung der Session prangte auf dem Platze des Präsidenten ein hohes Blumenarrangement, welches in weißen Blüthen die Zahl „100" aufweist.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betr. die Königl. Gewerbegerichte in der Rheinprovinz.

Auf der Tagesordnung standen nur Petitionen.

Eine Anzahl von Petitionen, betr. die Zulassung ausländischer Arbeiter zur Beschäftigung in der Landwirthschaft in Preußen wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen, da die Mehrheit des Hauses sich der Ansicht zuneigt, daß der Nachfrage nach ländlichen Arbeitern durch das heutige Angebot noch nicht genügt sei.

Eine Petition um Zulassung weiblicher Personen zur Ausübung des Apotheker-Berufes wurde der Regierung ebenfalls zur Erwägung überwiesen.

Im Uebrigen sind die Petitionen nur lokaler Natur und nicht von allgemeinem Interesse.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag Mittag 12 Uhr, wo der freisinnige Antrag, betr. die Vorlegung des Materials über die Kornzölle berathen werden wird.

Ausland.

Frankreich. Die Nachricht der Londoner „Times", daß Frankreich dem Zaren vor Kurzem ein vollständiges Bündniß vorgeschlagen habe, beruht mit allen Zusätzen auf freier Erfindung. Nicht vor Kurzem, sondern bereits vor fast vier Monaten hat Frankreich den Zaren sondiren lassen, welche Stellung er bei einem etwaigen deutsch-französischen Kriege einnehmen werde. Der Zar hat diese Frage bis heute unbeantwortet gelassen und wird sie allem Anscheine nach auch in Zukunft nicht beantworten. Alles Uebrige gehört in das Reich der Mythenbildung. — Das Journal „Matin" bringt einen Hetzartikel gegen diejenigen Künstler, welche trotz der bekannten Vorgänge die Berliner Ausstellung beschickt haben. — In Roubaix dauert der Streik der Weber immer noch fort, in Paris wollen die Pferdebahnkutscher dem Beispiel der Omnibuskutscher folgen und ebenfalls durch einen Ausstand neue Vortheile zu erringen suchen.

Großbritannien. Alle Zeitungen besprechen das Ende des Cummingprozesses, in welchem der Oberst Cumming als Betrüger hingestellt ist. Die meisten Zeitungen legen das Hauptgewicht darauf, daß der Prinz von Wales in diese faule Sache verwickelt ist. „Daily News" und „Chronicle" greifen Cumming wie den Prinzen mit großer Heftigkeit an und sagen, diese Spielaffaire könne einen bedenklichen Einfluß auf die Zukunft des Thronfolgers haben. „Daily News" finden es besonders bedauerlich, daß der Prinz Spielmarken bei sich getragen habe, und brandmarken den Oberst Cumming geradezu als Schuft. Standard findet in dem Vorfall eine unerhörte Verrottung der vornehmen englischen Gesellschaft. Cumming tauge gar nichts, und die, welche mit ihm verkehrt hätten, taugten nicht viel. Die „Times" bedauert, daß der Kronprinz von England in dieser Angelegenheit erscheine und als notorischer Spieler unter Betrügern auftrete. Es wäre zu wünschen, daß auch der Prinz sich verpflichte keine, Karte mehr anzurühren. Stimmt! — Der Streik der Londoner Omnibuskutscher ist durch Nachgeben der Verwaltung so gut wie beendet

Oesterreich-Ungarn Aus Brünn wird gemeldet, daß die Königin Carola von Sachsen, als sie am letzten Sonnabend von Tischnowitz, wo sie das von ihr gegründete Armenhaus besichtigte, zur Lohnfuhr, sich in großer Gefahr befunden hat. Vor dem Dorfe Ziarritz schlug ein Blitzstrahl knapp vor der Königlichen Equipage ein; die Pferde scheuten, doch gelang es dem Kutscher sie zu bändigen. Die Königin mußte in Ziarritz Halt machen und konnte erst, nachdem das Gewitter vorüber war, die Fahrt fortsetzen. — Kaiser Franz Joseph ist nach Schluß der Inspizierung der Lagertruppen in Bruck nach Wien zurückgekehrt. — Die sozialdemokratische Wühlerei vom ersten Mai wirkt in Süd-Ungarn noch immer fort. In Orashapa, unweit von Szegedin, haben aufs Neue Bauernrevolten begonnen. Es sind 46 Knechte verhaftet.

Orient. Die griechischen Räuber in der Türkei, welche die deutschen Touristen gefangen genommen hatten, verstehen ihr Geschäft Von dem Lösegelde von 200 000 Frks. hat der Räuberhauptmann Athanas 50000 für sich behalten, 90000 haben seine Cameraden bekommen, 60000 sind unter den armen Leuten vertheilt. Daraus ergiebt sich schon von selbst, daß die Bevölkerung Alles aufbieten wird, den Banditen Mittel und Wege zur Flucht vor den verfolgenden türkischen Truppen zu verschaffen. — Als Urheber der groben Schlägereien in der Geburtskirche zu Bethlehem werden jetzt Franziskanermönche bezeichnet, welche angeblichen Uebergriffen orthodoxer Geistlicher thätlich entgegentreten. Jedenfalls sind die stattgehabten Scenen so unchristlich, wie nur irgend möglich.

Rußland. Der Thronfolger Nicolaus wird gegen Ende Juli wieder in Rußland eintreffen und zunächst ein Jubiläum der Ural'schen Kosacken mit begehen. Ueber Moskau erfolgt dann die Reise nach Petersburg. — In Südrußland sind vielfach Excesse der Bauern gegen die Juden ausgebrochen, denen die Behörden in keiner Weise steuerten Viele der Angegriffenen wandern aus. Ein neuer Erlaß des Zaren verbietet die Anstellung der Juden als vereidete Börsenmakler. — Viele nach Brasilien ausgewanderte russische Familien sind jetzt völlig mittellos zurückgekehrt. Sie sagen, sie wurden in Brasilien von den Plantagenbesitzern wie Sclaven behandelt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 9. Juni. (Ertrunken.) Ein Sattlergeselle, welcher auf dem Althausener See gondelte, stürzte ins Wasser und ertrank.

— **Graudenz**, 10. Juni. (Fernsprech-Einrichtung) Der Staatssecretär des Reichspostamts von Stephan hat die Herstellung einer Stadt-Fernsprech-Einrichtung für Graudenz nunmehr genehmigt. Die Anlage wird voraussichtlich demnächst in Angriff genommen werden. Auf dem hiesigen Postgebäude wird zu diesem Zwecke ein Thurm aufgebaut werden müssen, in welchem sämmtliche Verbindungsdrähte zusammengeführt werden.

— **Dt. Krone**, 9 Juni. (Kuriosum.) Die „Schneidemühler Zeitung" schreibt: Folgendes Kuriosum hat kürzlich ein Dt. Kroner Lehrer fertig gebracht: Er reichte bei dem Kreisschulinspector eine Eingabe mit der Bitte um Weiterbeförderung an die Königliche Regierung ein, in welcher er die letztere angeht, ihm zu gestatten, daß er nebenbei das Schneiderhandwerk betreibe, da er von seinem Gehalte sich nicht ernähren könne. Alle Vorstellungen des Kreisschulinspectors, er solle die Eingabe zurückziehen, waren erfolglos, und so blieb demselben nichts übrig, als dieselbe weiterzubefördern. Schließlich kam ein Regierungsrath und bewog den Lehrer-Schneidermeister, von einer Vorlage seiner Petition an das Regierungscollegium abzusehen! (Die Geschichte klingt in ihren Einzelheiten etwas sehr unwahrscheinlich; eine Bürgschaft für ihre Richtigkeit möchten wir nicht übernehmen. D. Red.)

— **Neuteich**, 9. Juni. (Pocken.) Unter den russischen Arbeitern des Gutsbesitzers Herrn G in Lindenau sind die Pocken ausgebrochen. Seitens des beamteten Arztes sind eingehende Anordnungen getroffen, um der Verbreitung der Krankheit nach Möglichkeit vorzubeugen.

— **Marienwerder**, 9. Juni. (Die Militärcapelle), welche bisher der reitenden Abtheilung des 35. Artillerie Regiments zugehörte und mit dieser von hier nach Dt. Eylau versetzt wurde, ist zur 3. fahrenden Abtheilung versetzt worden und wird nach den Schießübungen in Hammerstein in unserer Stadt einrücken und hier dauernd bleiben.

— **Aus dem Kreise Löbau**, 8. Juni. (Eine seltene Mißgeburt) hat eine Kuh des Besitzers T. in F. geworfen; das Kälbchen hatte an Stelle des Schwanzes einen richtig ausgebildeten, etwas kleinen Hals und Kopf, in letzterem fehlten nur die Maul- und Augenöffnungen. Einige Stunden nach der Geburt verendete das Thierchen

— **Elbing**, 10. Juni. (Selbstmord) Ende voriger Woche hatte die Stellmachermeister Deckner'sche Familie einen Ausflug nach Pfarrhäuschen unternommen. Alles war vergnügt und guter Dinge, als gegen Abend sich plötzlich der erwachsene Sohn Albert, ein bei einer hiesigen Firma beschäftigter Comptorist, aus dem Locale entfernte und bald darauf ein Schuß fiel. Nichts Gutes ahnend, eilte man der Schallrichtung nach und fand den jungen Mann in seinem Blute schwimmend. Er hatte sich in den Kopf geschossen. Gestern Nachmittag ist D. der Verletzung erlegen. Schwermuth, hervorgerufen, wie man sagt, durch ein Lungenleiden, soll die Ursache des Selbstmordes sein.

— **Danzig**, 9. Juni. (Getreide-Einfuhr.) Der Dampfer „Victoria" ist von Petersburg mit einer Ladung von 700 Tons Getreide hier eingetroffen.

— **Danzig**, 10. Juni. (Unglücksfall.) Der frühere Schiffscapitän Herr Dannenberg, Inhaber des ehemals Poll'schen Ladengeschäfts am Johannisthor, besuchte gestern Abend den im Dock der Klawitter'schen Werft liegenden Dampfer „Echo". Hier hatte er das Unglück, von einer Laufplanke in das Dock hinab zu fallen, wobei er auf der Stelle todt blieb.

— **Carthaus**, 9. Juni. (In tiefe Trauer) wurde die Familie des hiesigen Restaurateurs B. versetzt. Am vergangenen Sonntag verließ der erwachsene Sohn die Wohnung und Abends fand man ihn in der Nähe derselben mit durchschossenem Schädel zwar noch lebend, aber in hoffnungslosem Zustande vor. Am Tage darauf ist er der Verletzung erlegen. Nach den Aeußerungen, die der Verstorbene an jenem Abende gethan haben soll, ist nur anzunehmen, daß der Unglückliche selbst Hand an sich gelegt hat. Was ihn hierzu bewogen, ist nicht bekannt.

— **Heiligenbeil**, 8. Juni. (Blutvergiftung.) Gestern Vormittag trat sich der Abbaubesitzer F. in Waltersdorf, als er über den Hof ging, einen aus einem Brett hervorstehenden Nagel in den Fuß. Es trat bald darauf Blutvergiftung ein und innerhalb kurzer Zeit war der Mann todt.

— **Insterburg**, 9. Juni. (Von den neuen Cavalleriesäbeln), welche in der Armee eingeführt werden sollen, sind etwa 50 Stück dem hiesigen Ulanen-Regiment zum Probeversuch übergeben. Die Waffe soll viel zweckmäßiger sein, als der alte, schwere Cavalleriesäbel. Der neue Säbel ist gerade und hat einen Griff ähnlich wie beim Infanterie Officierdegen.

— **Aus der Rominter Haide**, 9. Juni. (Das Jagdschloß des deutschen Kaisers,) welches von dem schwedischen Architecten Munthe entworfen und in Frederikstadt erbaut worden, ist so weit fertig, daß es nach Deutschland per Dampfer übergeführt werden kann. Man glaubt, daß es im September bereits in der Rominter Haide aufgestellt werden wird, damit der Kaiser es während der Herbstjagd benutzen kann.

— **Königsberg**, 9. Juni. (Pferdefleischverbrauch.) Im Mai wurden 221 Pferde geschlachtet und 405 Centner Pferdefleisch zur menschlichen Nahrung verbraucht.

— **Königsberg**. 9. Juni. (Findigkeit der Post.) Der Ruhm der Findigkeit, dessen sich unsere Postbeamten erfreuen, ist neuerdings durch folgende Thatsache bereichert worden. Vor zwei Tagen traf aus Southampton in England hier ein Brief ein mit folgender Aufschrift: „Mr. N. N. Germany, Schwanenstraße." Obwohl die Angabe des Ortes fehlte, war dieser Brief hierher gelangt, und es galt nun, den nicht genannten Herrn N. N. herauszufinden. Dies gelang leicht, da ein Postbeamter schnell einen Herrn bezeichnete, welcher in der Schwanenstraße wohnt und einen lebhaften Briefwechsel nach England unterhält. Es war auch wirklich der richtige. Das Merkwürdigste ist, daß dieser Brief nicht eine Stunde später in die Hände des Adressaten gelangt ist, als wenn er vollständig adressirt wäre. Daraus möge aber Niemand sich ein Beispiel nehmen und etwa unvollständige Adressen schreiben!

— **Posen**, 8. Juni. (Ein feiner Sänger, „au wai!") Durch Vermittelung eines Theateragenten in Berlin war der Opernsänger S. im letzten Winter am hiesigen Stadttheater engagirt, wofür der Agent fünf Prozent der Gage zu verlangen hatte. Anfang April dieses Jahres sandte der Director des Stadttheaters, Herr Richards, an den Agenten ein Schreiben, welches mit den Worten schloß: „Herrn S.' Prozente erfolgen per Postanweisung. Ein feiner Sänger, au wai." Herr S. erhielt Kenntniß von diesem Schreiben und strengte gegen den Director Richards die Privatklage wegen Beleidigung an, die heute vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt wurde. Der Vertreter des Beklagten beantragte die Freisprechung, da nach § 192 des Strafgesetzbuchs tadelnde Urtheile über künstlerische Leistungen nicht strafbar seien. Der Gerichtshof war zwar ebenfalls der Ansicht, daß dem Beklagten der Schutz des § 193 zur Seite stehe, er fand jedoch in dem Ausdruck „au wai" eine Verhöhnung des Klägers, woraus hervorgehe, daß es dem Beklagten darum zu thun gewesen sei, den Kläger zu beleidigen. Das Urtheil lautete auf zehn Mark Geldstrafe.

— **Kleine Notizen aus der Provinz und Umgegend**. In Pr. Friedland bestanden von 20 Bewerbern 17 die zweite Lehrerprüfung am Seminar. — Die Liedertafel Graudenz erklärte sich gegen die von der Liedertafel des Kaufm. Vereins in Danzig angestrebte Trennung des preußischen Sängerbundes und Errichtung eines eigenen westpreußischen Provinzialsängerbundes. — Der Ausschuß des westpreußischen Feuerwehr-Verbandes hielt Sonntag in Marienwerder eine Sitzung ab. Ein Antrag, daß der Ausschuß nicht mehr als 100 M. auf einmal an eine Wehr bewilligen darf, fand Annahme, auch wurden den Wehren Schwetz, Briesen und Rosenberg einige Beihilfen gewährt. — Die Stadt Insterburg soll demnächst Wasserleitung und Canalisation erhalten und soll die Anlage in 2 Jahren fertig gestellt werden. — In Neustadt fand Sonntag eine Versammlung des ärztlichen Bezirksvereins für den Regierungsbezirk Danzig statt. Es wurde beschlossen, daß der Bezirksverein dem deutschen Aerzte-Vereinsbund beitrete. Ueber das Verhältniß der Aerzte zu den Krankenkassen (Ref. Dr. Jordan-Marienburg) wurde beschlossen, daß die einzelnen Lokalvereine diese Sache vorberathen und dann in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden solle. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung wurde

---

heim jetzt noch besser im Stande sein sollt' als früher. Na, da sah er mich groß an und sagte, daß er ja dazumal noch ein rechter Kinderkopf gewesen wär', der sein Glück mit Füßen von sich gestoßen hätt' und so dergleichen. Ei, sagte ich dann ganz dreist zu ihm, Sie sind ja doch ein verflucht hübscher Herr, und alte Liebe rostet nicht."

„Hätt' Sie nie für einen Kuppler gehalten, Schulze!" polterte der Maler ihm zornig jetzt dazwischen, „wollten sich wohl den Pelz dabei verdinen."

Der Polier lachte verlegen

„Nee, nee, Herr Reinhardt, zu solcher Sorte gehöre ich nicht und kommt ja auch gar nichts auf meinen Schnack an. Aber das muß wahr sein, daß Herr Steindorf ein forscher Kerl ist und daß er sich drüben mit den Indianern höllisch herumgeschlagen hat."

Marbach, welcher einige Schritte vorangegangen war, wandte sich hastig um.

„Woher wissen Sie denn das?" fragte er, ihn forschend anblickend.

„Na, es war merkwürdig genug, und er wollte es auch durchaus nicht wahr haben, aber gesehen hab' ich's doch ganz genau. Sehen Sie, meine Herren, wir gingen hier quer durch, weil Herr Steindorf einen Platz aufsuchen wollte, wo er als Knabe viel herum gespielt hatte, wie er sagte. Da kamen wir an die Tannen, die drüben wieder recht dicht stehen, und wie er mit seinem feinen Zeug hindurch will, bleibt ihm der Hut hängen. Ich greife darnach, er auch und dabei kommt sein Bart in Carambolage mit den Tannenstacheln Er kam ordentlich in Wuth und Angst, ich aber meinte, nur immer ruhig Blut, junger Herr, und mach' ihm sachte den Kinnbart los. Dabei sah ich etwas Rothes und glaubte, daß er sich schon blutig gerissen hätte, — aber es war oder schien nur eine Narbe zu sein, was er sicherlich bei den Rothhäuten sich weggeholt hat. Ich sagte es ihm auch dreiste weg, weil ich das doch für keine Schande hielt. Da kam ich aber schön an, glaubte wahrhaftig, er wollte mir an den Kopf springen. Sagte, das sei dummes Zeug, er habe sich beim Rasiren geschnitten, ich sollte dergleichen Schnickschnack nicht herumtragen. Wissen Sie, meine Herren, „setzte er pfiffig blinzelnd hinzu, „er war immer auf seine Schönheit eitel, und das hat sich auch noch immer nicht gegeben."

Marbach hatte bei der naiven Erzählung des Poliers den Maler mit einem gewissen Triumph angesehen und dieser war tief erblaßt.

„Es ist jedenfalls nur ein kleiner Rasirschnitt gewesen," bemerkte Marbach gleichgültig.

„Na, aber ein ganz gehöriger," behauptete Schulze, „eine lange rothe Narbe quer zwischen Mund und Kinn — gewiß soll es Fräulein Holten nicht wissen, meint wohl, es schadet seiner Schönheit, ja, ja, die liebe Eitelkeit!"

„Dann sagen Sie auch nur nichts mehr davon an Andere," rieth ihm Marbach lächelnd, jetzt eiligst, als brenne ihm der Boden unter den Füßen, weiterschreitend. Plötzlich blieb er stehen.

„Was riecht denn hier so brenzlich?" Sie haben doch keine brennende Cigarre fortgeworfen? wandte er sich an Schulze, der umherschnuppernd die Nase hochhob.

„I, wie sollt' ich denn, Herr Marbach! Werde mich doch hüten, die ausgedorrten Tannen in Brand zu setzen. Aber wahr ist's, es riecht hier ordentlich schweflich, nicht wahr, Herr Reinhardt?"

„Kann auch vom Thal heraufsteigen und so in der Luft haften," meinte dieser naserümpfend. Er war bei diesen Worten dicht hinter Marbach getreten, um denselben zum Weitergehen anzutreiben, als plötzlich eine kurze, aber heftige Detonation die Luft erschütterte und die beiden Freunde mit einem lauten Aufschrei niederstürzten.

Der Polier, dem ein starker Baumast das Gesicht verwundet hatte, stand aufrecht, vor Schmerz, Schreck und Entsetzen ganz betäubt. Endlich aber erholte er sich, wischte sich das Blut aus dem Gesicht, ohne den Vorgang begreifen zu können und bückte sich zu den wie leblos daliegenden Herren nieder. Waren sie todt?

„Mein himmlischer Vater, das ist zu schrecklich," jammerte er außer sich, als er sah, daß sie von Blut überströmt waren und fürchterlich zugerichtet sein mußten. Was sollte der arme Schulze hier oben doch nur beginnen? Woher schnelle Hilfe holen, wenn sie am Ende noch lebten?

Da hörte er eilige Schritt sich nähern und athmete erleichtert auf, wobei er seine eigene Blessur ganz vergaß und sich mit dem bunten Taschentuch mechanisch das Blut abwischte.

Jetzt wurden zwei Jäger sichtbar, der Förster und sein Jagdgehilfe, welche im Laufschritt daherkamen.

„Was ist hier geschehen?" fragte der Förster athemlos. „Woher kam der Knall, den wir vorhin gehört haben?"

„Weiß ich's denn? — Bin ja selbst verwundet worden, die ganze Gegend hier ist verhext."

(Fortsetzung folgt.)

eine Standes-Ordnung in erster Lesung berathen; als Referent fungirte Dr. Arbeit-Marienburg. — In Neuteich hielt der Verein zur Versicherung von Rindvieh gegen Diebstahl eine General-Versammlung ab. Nachdem vom Vorsitzenden, Herrn Kuels-Orloff, erstatteten Jahresbericht zählt der Verein 27 Bezirke mit 585 Mitgliedern. Versichert sind 8037 Stück Vieh mit einer Versicherungssumme von 375,910 Mk, die Vereinseinnahmen belaufen sich auf 797,15 Mk. Die Ausgaben auf 520,93 Mk. Gestohlen sind 2 Thiere, für die 60 bis 120 Mk. Entschädigung gezahlt ist. — Von Pelplin wird gemeldet, daß die ev. Gemeinde Rauden mit 3000 Seelen schon seit ca. 6 Monaten ohne Seelsorger ist.

Locales.

Thorn, den 11. Juni 1891.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** In der gestrigen Sitzung waren 29 Stadtverordnete anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Niederschlagung einer gegen einen Stadtverordneten verhängten Versäumnißstrafe beschlossen und von einem an die Stadtverordneten gelangten Schreiben der Firma Born & Schütze-Mocker Mittheilung gemacht, welches zur Berathung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden soll. Darauf wurde zur Erledigung der Tagesordnung übergegangen und ad 1) derselben die Entlastung der Superrevisions-Rechnung der Kämmereikasse pro 1889/90 vertagt und beschlossen, die Hundesteuer, welche gegenwärtig für Hunde in der Stadt 9 M., in den Vorstädten 6 M. beträgt, vom 1. October cr. ab ohne Unterschied auf 15 M zu erhöhen. Zum Gewerbebetrieb verwendete Hunde bleiben auch ferner steuerfrei. Bei dieser Gelegenheit führte Herr Stadtv. Kolinski lebhaft Klage über das Unwesen der frei herumlaufenden Hunde auf der Bromberger Vorstadt und bittet um ev. Abstellung. Herr Stadtv. Lindau schloß sich den Ausführungen des Herrn Kolinski an und führte zur Illustration der Zustände drei Fälle an, in denen Personen von Hunden gebissen resp. belästigt wurden. Auch wies er auf die Gefahr, welche mit dem Umhertreiben der Hunde bei Tollwuthkrankheit 2c. verbunden, hin und würde es mit Freuden begrüßen, wenn die Polizeiverwaltung für Thorn den dauernden Maulkorbzwang einführte. Herr Bürgermeister Schustehrus erwiderte, daß es nicht geringe Schwierigkeiten verursacht habe, einen Hundefänger zu engagiren. Das Geschäft des Hundefängers sei kein leichtes, leider nehme das Publikum hier Stellung gegen ersteren und erschwere ihm damit die Ausübung seiner Pflicht. Was den Maulkorbzwang betreffe, so könne man dieser Frage näher treten. Herr Stadtv. Feyerabend fragt an, ob keine Möglichkeit vorhanden sei, dem Unfug des Mitbringens von Hunden in öffentliche Gärten und Locale zu steuern und ob zur Befolgung der diesbez. Polizeiverordnung etwas geschehe. Herr Bürgermeister Schustehrus erklärt, daß eine Bestrafung wegen Ueberschreitung der qu. Polizeiverordnung stets erfolge, wenn diesbez. Anzeige gemacht werde. Um eine schärfere Controlle über das Mitbringen von Hunden in den einzelnen Localen oder Gärten auszuüben, dazu reichten unsere Polizeikräfte nicht aus. — Die Freilassung des Arbeiters Aug. Foege von Zahlung der Communalsteuer wurde genehmigt. — Die Superrevision der Rechnungen der Steuer-Rezeptur für die Jahre 1888/89 und 1889/90 vertagt — und die Erhöhung der Ausgaben beim St Georgen-Hospital nach Erweiterung desselben und zwar für den Arzt um 10 M. und für Reinigung der Schornsteine um 8 M. jährlich beschlossen, die beantragte Erhöhung der Remuneration für den Vorsteher um 40 M. aber abgelehnt. — Eine längere Debatte verursachte die Erhöhung der Gehälter der städtischen Revierförster von 1200 auf 1400 M als Endgehalt. Herr Oberförster Schödon befürwortete die Vorlage warm, die städtischen Förster seien mit dem jetzigen Gehalt nicht im Stande, eine größere Familie zu unterhalten. Die Einnahmen aus dem Dienstlande seien lange nicht so hoch, wie man allgemein annehme, die staatlichen Förster ständen sich bedeutend besser wie die städtischen und sei es darum wohl recht und billig, letztere den ersteren pecuniär gleichzustellen. Herr Stadtv Sand spricht sich ebenfalls für die Erhöhung der Gehälter aus, während Herr Stadtv. Fehlauer der Ansicht ist, daß die Revierförster auskömmlich besoldet würden und eine Gehaltserhöhung nicht so dringend nothwendig sei. Herr Bürgermeister Schustehrus empfiehlt die Annahme des Antrages, die Stadt stelle dieselben hohen Anforderungen an ihre Forstbeamten wie der Staat, müsse darum diese auch so gut belohnen, wie der Staat. Auch Herr Stadtv. Feyerabend bittet um Annahme des Antrages umsomehr, als die Forstkasse einen so günstigen Stand aufweise und die jährliche Mehrausgabe (für 2 Förster 400 M.) doch verhältnißmäßig gering sei. Nachdem noch ein Vertagungsantrag abgelehnt worden, wurde über den ganzen Antrag abgestimmt und derselbe mit Stimmenmehrheit verworfen. — Von der Superrevision der Rechnung des Elenden-Hospitals pro 1889/90 und von dem Protocoll über die am 27. Mai d. J. stattgefundene Kassenrevision nahm die Versammlung Kenntniß und genehmigte die Zahlung eines Beitrages von 200 M. an die Frau Henius zur Reparatur der Schäden an ihrem Hause, veranlaßt durch den Artushofbau. Zum Ankauf der auf dem Hause Neustadt Nr. 11 Abtheilung III eingetragenen Hypothekenforderungen von 18000 M. und 2900 M. seitens der Stadt wurde die Genehmigung ertheilt. Herr Kämmerer Dr. Gehrhardt erstattete über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der städtischen Sparkasse im Jahre 1890 einen kurzen mündlichen Bericht, ein ausführlicher schriftlicher Bericht war den Stadtverordneten vor der Sitzung zugegangen. — Ein aus der Versammlung eingegangener dringlicher Antrag, nach welchem schon in der gestrigen Sitzung über die Verpachtung der Verkaufsläden im Artushofe eingetreten werden soll, soll in geheimer Sitzung berathen werden. — Der Herr Regierungspräsident hatte den Magistrat beauftragt, künftighin die Beaufsichtigung der Vieh- und Pferdemärkte durch einen beamteten Thierarzt besorgen zu lassen (während diese Function bisher der Inspector unseres Schlachthauses versah) und dem betr. Thierarzt eine angemessene Entschädigung dafür zu gewähren. Die Versammlung sprach ihre Zustimmung zu dem Antrage des Magistrats aus, laut welchem die dem Kreisthierarzt zu zahlende Entschädigung, vom 1. October 1890 an, auf jährlich 180 M. festgesetzt wird. — Die Wahlperiode des unbesoldeten Stadtraths Herrn Löschmann war bereits am 27. Mai cr. abgelaufen, so daß eine Ergänzungswahl an seine Stelle vorgenommen werden mußte. Das Resultat war die einstimmige Wiederwahl des Herrn Löschmann auf die gesetzliche Dauer von 6 Jahren. — Darauf nahm die Versammlung von der Wahl des Kassenassistenten Wurll aus Bromberg zum städtischen Kämmereikassenbuchhalter, sowie von der erfolgten definitiven Anstellung des Bureau-Gehilfen Hauenstein Kenntniß, ferner den Betriebsbericht der Gasanstalt pro April 1891 entgegen und genehmigte die Beschaffung und Aufstellung eines Apparates in der Gasanstalt zur Verarbeitung des Gaswassers auf schwefelsaures Salz. Die erforderliche Summe von 4000 Mark soll aus dem Erlöse des gewonnenen Salzes gedeckt werden. — Der Dampffährpächter Huhn hatte ein Gesuch eingereicht wegen Verlängerung des mit dem 1. Januar 1892 ablaufenden Fährpacht-Vertrages auf fernere 6 Jahre unter den bisherigen Bedingungen. Am 23. October cr. hatte die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, dem pp. Huhn die Fähre auf 1 Jahr, also bis 1 Januar 1892, unter den alten Bedingungen zu überlassen, nach Ablauf dieses Zeitpunktes die Verpachtung der Dampferfähre öffentlich auszuschreiben und zwar bis zum 1. Juli cr. Herr Bürgermeister Schustehrus erklärte, daß der Versammlung in nächster, noch in diesem Monat stattfindender Sitzung eine Vorlage des Magistrats zur Ausschreibung gemacht werden würde, so daß letztere zum 1. Juli rechtzeitig erfolgen könne. Das Gesuch des pp. Huhn wurde darauf abschlägig beschieden. — Einem Gesuch des Architecten Duszinski um Entlassung aus dem städtischen Dienst behufs Etablirung wurde stattgegeben. Die damit vakant werdende Stelle soll nicht wieder besetzt werden. Von der Wahl des Forstassessors Baehr zum städtischen Oberförster wurde Kenntniß genommen, desgleichen von dem Vertrage mit der Badeanstaltsbesitzerin Ww. Szymanski wegen des Badens unbemittelter Frauen und Mädchen. Die Stadt zahlt der Frau Szymanski jährlich 300 M, dafür muß die Badeanstalt am Montag, Mittwoch und Freitag von Mittags 12 Uhr bis Abends für unbemittelte Frauen und Mädchen reservirt bleiben. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Herr Oberförster Schödon, welchem bekanntlich zum 1. Juli die Kgl. Oberförsterstelle in Gollub übertragen worden ist, empfahl sich der Versammlung mit der Bitte, ihm ein freundliches Andenken zu bewahren. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Boethke bedauerte das Scheiden des Herrn Oberförsters und hob die Fürsorge und Pflege, welche derselbe unseren Wäldern jederzeit habe angedeihen lassen, hervor. Darauf trat die Versammlung zu einer geheimen Sitzung zusammen, in welcher u A. über den Zeitpunkt der Wahl des Ersten Bürgermeisters berathen wurde.

— **Der Commandant von Thorn,** Herr General-Lieutenant von Lettow-Vorbeck hat, wie wir aus unterrichteter Quelle erfahren, nunmehr bestimmt Sr. Majestät dem Kaiser **sein Abschiedsgesuch** unterbreitet. Wir übernehmen die volle Garantie für diese Nachricht.

— **Auszeichnung.** Se. Majestät der Kaiser hat dem Pionier Keppel im hiesigen Pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2 das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Vice-Feldwebel Niemann von demselben Truppentheil die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

— **Personalie.** Der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe Bonin in Culmsee ist zum Gerichtsschreiber mit der gleichzeitigen Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgerichte in Löbau ernannt worden.

— **Coppernicus-Verein.** Den Bericht über die Sitzung am 8. Juni bringen wir in nächster Nummer.

— **Lehrer-Verein.** Sonnabend den 13. d. M. Nachmittags 5 Uhr, Sitzung im Wiener Caffee zu Mocker, Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Anträge und Mittheilungen.

— **Prämien** Seitens des Landesdirectors sind neuerdings Belohnungen von 50 bis 200 Mark und seitens der Generaldirection der westpreußischen landschaftlichen Feuer-Societät solche von 60 bis 300 M. für die Entdeckung von Brandstiftungen ausgesetzt worden.

— **Herr Kämmerer Dr. Gehrhardt** hierselbst ist gestern von der Stadtverordneten-Versammlung in Posen einstimmig zum besoldeten Stadtrath gewählt worden. Im Interesse unserer Stadtverwaltung ist der Fortgang dieses tüchtigen Beamten lebhaft zu bedauern.

— **Die Gesangs-Abtheilung des Turnvereins** giebt im Verein mit der Capelle des Infanterie-Regiments v Borcke am nächsten Sonntag Abend im Schützenhausgarten ein Vocal- und Instrumental-Concert. Das Programm ist ein reichhaltiges und schön gewähltes.

— **Ein Remonte-Commando des hiesigen Ulanen-Regiments** von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4., bestehend aus 1 Officier, 1 Roßarzt, 4 Unterofficieren und 30 Gemeinen, hat sich vor einigen Tagen nach dem Kgl. Remonte-Depot Pr. Mark in Ostpreußen begeben.

— **Aufhebung des Instituts der Gerichtsvollzieher.** Wie die „Dirsch. Ztg." hört, finden jetzt Erhebungen statt über die Unzweckmäßigkeit der Gerichtsvollzieher. Es wird beabsichtigt, das dem Staate so theure Institut der Gerichtsvollzieher aufzuheben und die vor 1879 bestandene Einrichtung der Exekutoren wieder herzustellen. — (Die Notiz in dieser Form ist jedenfalls unrichtig und wird darauf zurückzuführen sein, daß jetzt vom Justizministerium Erhebungen über das bisher durch die Gerichtsvollzieher besorgte Zustellungsverfahren geschehen, da die Absicht vorliegt, zukünftig diese Beamte damit nicht mehr zu betrauen. Da aber den Gerichtsvollziehern damit ein großer, vielleicht der größte Theil ihrer Einnahmen entzogen und so erst der Staat zu bedeutenden Zuschüssen gezwungen würde, so ist anzunehmen, daß die Erhebungen zu keinem praktischen Resultate führen werden. Die Red.).

— **Für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche,** welche in Berlin errichtet werden soll, sind bis zum 1. Juni aus der Provinz Westpreußen an Gaben 11 404 Mark 35 Pf. eingegangen. Bis zum 1. April d. J. betrugen die Sammlungen nur 530 Mk., seitdem sind durch Vermittelung des verstorbenen Oberpräsidenten v. Leipziger 10 874 Mk. 35 Pf. hinzugekommen. Die Provinz Ostpreußen brachte bis zum 1. Juni 1500 Mk., die Provinz Pommern bis zu demselben Zeitpunkte 6231 Mk. 80 Pf. auf.

— **Förderung des Waldanbaues.** Die Staatsforstverwaltung sucht im Interesse der Landescultur auf den Holzanbau in den Waldungen der Gemeinden, öffentlichen Anstalten, Privatgrundbesitzer 2c. anregend und fördernd auch dadurch einzuwirken, daß sie gutes Pflanzenmaterial zum Selbstkostenpreise denjenigen Waldbesitzern abgiebt, welche nicht die Gelegenheit haben, sich die erforderlichen Pflanzen selbst zu erziehen. In der Zeit vom 1. April 1890 bis dahin 1891 sind auf diese Weise in Westpreußen 3279,95 Hunderte Laubholzpflanzen und 35 442,15 Hunderte Nadelholzpflanzen (in Ostpreußen 1623,65 resp. 7369,26 Hunderte, in Pommern 750,35 resp. 23 967,97 Hunderte) aus den Staatsforsten abgegeben worden.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter des 17. Armeecorps.** Briesen, Postamt, Packetträger, jährlich 700 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Dzinzelitz, Postagentur, Landbriefträger jährlich 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Elbing Postamt, Landbriefträger, 650 M. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Graudenz (Strafanstalt), 6 Aufseher, je 900 M. Gehalt und 180 M. Miethsentschädigung pro Jahr. Ostaszewo, Postagentur, Landbriefträger, 650 M. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Osterode, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, die Kanzleigehilfen erhalten für das gelieferte Schreibwerk eine seitenweise zu berechnende Vergütung. Praust, Postamt, Landbriefträger, 650 M. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Pr. Stargardt, Postamt, Landbriefträger, 650 M. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

— **Wir sehen seit einiger Zeit** ein rothes Kreuz auf weißem Grunde an den Mützen vieler Einjähriger befestigt und zwar über der Cocarde. Es ist dieses das Genfer Conventions-Kreuz und ein Kennzeichen für diejenigen, welche einen Cursus in der „freiwilligen Krankenpflege im Kriege" durchgemacht haben und bei Unfällen im Stande sind, bis zur Ankunft des Arztes sachkundige Hilfe zu leisten.

— **Zugverspätungen** kamen im April d J. im Directionsbezirk Bromberg bei 23 Schnellzügen und 89 Personenzügen vor. Anschlüsse wurden in Folge dessen versäumt bei 19 Schnellzügen und 77 Personenzügen.

— **Von der Pferdebahn.** Nachdem die polizeiliche Abnahme der kürzlich fertiggestellten Strecke Schulstraße-Kinderheim unserer Pferdebahn gestern durch die Herren Bürgermeister Schustehrus und Baurath Schmidt erfolgt ist, haben die Fahrten auf der qu. Strecke heute Mittag begonnen.

— **Die Maul- und Klauenseuche** herrschte im Monat Mai im Regierungsbezirk Marienwerder unter dem Rindvieh in 4 Kreisen in 5 Gemeinde-(Guts-)bezirken.

— **Eigenartiger Handelsartikel** Ein auf dem Gut Papau in Dienst stehender Arbeiter verkaufte dieser Tage an einem anderen Arbeiter, einem polnischen Ueberläufer, seine Quittungskarte für die Alters- und Invalidenversicherung zum Preise von 3 Mark! Auf Befragen, zu welchem Zweck der Käufer die Karte zu verwenden beabsichtige, gab er an, dieselbe als Legitimationspapier benutzen zu wollen.

— **Feuer.** Bei dem Gewitter am vorgestrigen Abend schlug der Blitz in das Wohngebäude des Besitzers Gardzielewski in Mlynitz und zündete. Trotz des heftigen Regens stand binnen kurzer Zeit das ganze Gehöft in hellen Flammen. Scheune, Wohnhaus, Stall, viele Geräthschaften, sowie mehrere Stück Vieh sind verbrannt. Die Gebäude waren in der westpreußischen Feuersocietät versichert. — Hier in Thorn schlug der Blitz auf dem Hofe der Lewin'schen Badeanstalt in einen Haufen eiserner Röhren, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

— **Rotzkrankheit.** Auf polizeiliche Anordnung wurde gestern Mittag ein rotzverdächtiges Pferd des Kaufmanns Herrn D. in der Neustadt getödtet; die Section ergab, daß das Pferd mit der Rotzkrankheit in hohem Maße behaftet war. Der Ausspann des Herrn D. ist in Folge dessen auf die Dauer von 6 Monaten unter polizeiliche Beobachtung gestellt.

— **Ein paar nette Pflänzchen** sind die beiden schulpflichtigen Knaben Johann B. und Leo K. Ersterer stahl seinem Vater, einem Bahnwärter a. D. von dessen Ersparnissen 600 Mark und verjubelte einen Theil des Geldes. U. A. hatte sich der hoffnungsvolle Junge einen Revolver gekauft und benutzte als Zielscheibe bei seinen Schießübungen seine Mitschüler. Einen der letzteren traf er an der Hand und verwundete ihn nicht unerheblich, gab ihm aber als Schmerzensgeld ein blankes Zwanzigmarkstück. Hierdurch kam die ganze Angelegenheit ans Licht. Es wurden bei B. nur noch 235 Mark vorgefunden, K. hat sich aus dem Staube gemacht.

— **Entdeckter Diebstahl.** Im Herbst vorigen Jahres kam dem Kaufmann Herrn Meyer hierselbst auf der Culmer Esplanade ein Bierwagen abhanden, alle Nachforschungen nach demselben waren damals vergebens. Gestern erst wurde der Wagen, an dem das Firmen-Schild noch deutlich erkennbar war, in Mocker ermittelt, woselbst derselbe bei einem Schmiedemeister zum Verkauf gestellt worden war. Den Dieben ist man auf der Spur.

— **Erschlagen.** Von einem traurigen Mißgeschick wurde vorgestern die Familie des Gemeindevorstehers Zolbecki in Birglau betroffen. Frau Z. befand sich während des Gewitters mit ihrem Kinde in der Küche, als plötzlich ein Blitzstrahl herniederfuhr, die Kleine traf und sofort tödtete Die Mutter wurde nur betäubt.

— **Gefunden:** Ein Armband, ein Pincenez und ein Paar Handschuhe in Grünhof, — ein Spazierstock auf dem Weichseltraject.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 3 Personen.

Vermischtes.

(Die Heuschreckenplage in Marocco) ist in fortwährendem Wachsen begriffen; der diesjährigen Getreideernte droht Vernichtung. Man befürchtet eine Hungersnoth.

(Die Mannschaften der ersten Kompagnie) des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments in Berlin, die Dienstag vom Blitz getroffen wurden, bedürfen noch ausnahmslos der Schonung. Infolge dessen war für Mittwoch die ganze Kompagnie von jeder anstrengenden Uebung, wie sie gerade jetzt das Dienstreglement vorschreibt, befreit; und um die Mannschaften zu beschäftigen und in frische Luft zu bringen, war die Kompagnie zum Scheibenschießen ausgerückt. Das Befinden der Verletzten ist im Allgemeinen befriedigend; man hofft, selbst den am schwersten verletzten Bärs am Leben zu erhalten.

Hannover, 9. Juni. In dem zu der Zündhütchen-Fabrik in Linden gehörigen Laboratorium, und zwar im Körnungsraume, fand laut Meldung des „D. B. H." eine Explosion statt. Durch einen Zufall war nur ein Arbeiter anwesend, der getödtet wurde. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 11. Juni	0,82	über Null.
Warschau, den 6. Juni	0,91	„ „
Culm, den 10. Juni	0,66	„ „
Brahemünde, den 10. Juni	3,00	„ „

Brahe:

Bromberg, den 10. Juni	5,16	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Telegraphische Depeschen

der „Thorner Zeitung".

Berlin, 11. Juni, 2 Uhr 23 Minuten. (Abgeordnetenhaus) Bei der Berathung des Antrags Rickert, betreffend die Getreidezölle, ersuchte Caprivi Namens der Staatsregierung, den Antrag abzulehnen. Die Staatsregierung könne auf die beabsichtigte Diskussion nicht näher eingehen, sie habe keinen Grund, ihren eingenommenen Standpunkt zu ändern.

Liverpool, 11. Juni, 9 Uhr 16 Minuten. Nach Specialmeldungen aus Loango sind alle Mitglieder der französischen, im Juli v. J. unter Führung Crampels nach Tschadsee abgegangenen Expedition von Eingeborenen getödtet und die Weißen aufgefressen worden.

Neapel, 11. Juni, 9 Uhr 16 Minuten. Aus der geöffneten Spalte des Vesuvkegels strömt fortwährend Lava. In letzter Nacht war leichter Aschenregen. Ein baldiger großer Ausbruch des Vesuvs wird erwartet.

Handels-Nachrichten.

Thorn 11. Juni.

Wetter: schön

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen matt. bunt 122/3pfd. 236/7 Mk., hell, 124/6pfd. 238/40 Mk. hell, 127/30pfd. 241/4 Mk.

Roggen unv, 112/5pfd. 200/3 Mk. 116/119pfd. 204/6 Mk. 120/22pfd 207/8 Mk.

Gerste: Brauw. 158—163.

Erbsen flauer, Mittelw. 148—150 Mk. Futtw. 145—146 Mk.

Hafer Ruß. 155—162.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11 Juni.

Tendenz der Fondsbörse fest.		11. 6. 91.	10. 6 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	24 ,—	241,15
	Wechsel auf Warschau kurz	240,90	240,65
	Deutsche Reichsanleihe $3^{1}/_{2}$ proc.	98,75	98,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	74,90	74,80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	73,—	72,60
	Westpreußische Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$ proc	95,80	96,—
	Disconto Commandit Antheile	182,60	182,20
	Oesterreichische Banknoten	174,80	174,50
Weizen:	Juni	235,—	233,25
	September-October.	211,50	210,75
	loco in New-York	110,—	109,75
Roggen:	loco	210,—	209,—
	Juni	211,—	210,20
	Juni-Juli	207,70	207,50
	September-October	194,—	192,70
Rüböl:	Juni	59 80	60,20
	September October.	59 60	60.20
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	51 90	51,80
	70er Juni-Juli	50,80	50,70
	70er Sept-Oct	49,—	48,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4^{1}/_{2}$ resp. 5 Cpt.

Polizeil. Bekanntmachung.

In Verfolgung der diesseits bis zum 28. Juli cr. angeordneten **Hundesperre**, bringen wir hierdurch nochmals in Erinnerung, daß während dieser Zeit in Gemäßheit des § 38 des Reichs-Gesetzblattes vom 23. Juni 1880 in Verbindung mit § 20 der Bundesrath-Instruction vom 24. Februar 1881 die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) aller im Stadtbezirk Thorn vorhandenen Hunde zu erfolgen hat; der Festlegung wird das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleichgeachtet.

Hunde, welche dieser Anordnung zuwider frei umherlaufend und ohne mit giltiger Hundemarke versehen zu sein, betroffen werden, werden vom Hundefänger eingefangen und falls sie binnen drei Tagen nach dem Einfangen nicht zur Auslösung gelangen, getödtet Außerdem werden die Eigenthümer der getödteten Hunde bestraft werden. Zur Auslösung ist eine polizeiliche Bescheinigung erforderlich, welche im Polizei-Secretariat ertheilt wird; daß Fanggeld beträgt für kleinere und mittlere Hunde 1,50 Mk., für große 3 Mk.; die Aufbewahrung der eingefangenen Hunde erfolgt auf dem Lüdtke'schen Abdeckerei-Grundstück Culmer-Vorstadt.

Thorn, den 9. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei einem Pferde des Kaufmann **Hermann Dann** hier, Neustadt (Gerechtestraße) Nr. 121 die Rotzwurmkrankheit constatirt und die Tödtung des Pferdes diesseits angeordnet worden ist; das zweite Pferd des Genannten — ein kirschbrauner Wallach, ohne Abzeichen, 6 Jahre alt, 1,58 m hoch — ist auf die Dauer von 6 Monaten unter polizeiliche Beobachtung gestellt und befindet sich in einem Stalle des Grundstücks Neustadt (Gerechtestraße) Nr. 121 hierselbst.

Thorn den 11. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.